

Dokumenten“ nicht zustimmen, weil er den falschen Eindruck erweckt, es handle sich hier um ein Dokumentarwerk.

Damit werden die konzeptionellen Schwierigkeiten, die ein solches Vorhaben seiner Natur nach aufwirft, gewissermaßen auf den ersten Blick sichtbar. Sie treten immer deutlicher hervor, je tiefer der kundige Leser in das Buch eindringt. Im Verlaufe der Arbeit ist den Vfn. offensichtlich klar geworden, wie schwer es ist, gleichsam vergangenheitsutopisch die positiven, vergessenen Alltagsbereiche der deutsch-polnischen Beziehungen zu rekonstruieren und historiographisch darzustellen. Die „Methodologie“ einer solchen verständnis-schaffenden, aufarbeitenden Geschichtsbetrachtung des Alltäglichen hat G. Rhode in seiner Einführung (S. 7—10) eindrucksvoll beschworen.

Doch es läßt sich nicht davon absehen, daß das Bewußtsein der Menschen in den europäischen Nationen und deren politische Mentalität unendlich stärker von den Katastrophen als von der alltäglichen Normalität geprägt wird. Die Vf. haben sich daher um einen Interpretationsrahmen zur politischen Beziehungsgeschichte zwischen den Deutschen und den Polen bemüht, und es ist evident, daß von dieser Deutung des deutsch-polnischen Geschichtsproblems das Gelingen des ganzen Buches abhängt. Denn im Unterschied etwa zu den knappen Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, die ja vor ähnlichen Aufgaben stand, haben sich die Vf. in diesem Bande ausreichend Raum genommen. Es hätte daher den Intentionen der Vf. entsprochen, den Deutungsrahmen — stärker als dies im Buch geschieht — aus den sehr deutlichen Kontrasten in der Prägung des Bewußtseins der beiden Geschichtspartner durch ihre so eigentümlich intensive „Wechselseitigkeit“ zu begründen. Die häufig wiederkehrende Bemerkung, daß vielen Konflikten im Mittelalter und in der früheren Neuzeit gar keine „nationalen“ Motive zugrundeliegen, besagt ja — so eingestreut — wenig, wenn nicht die Wurzeln der späteren nationalgeschichtlichen Reklamierung solcher Vorgänge dabei sichtbar werden. Denn: ist es erst einmal ausgesprochen, wo die neuralgischen Probleme der wirkenden Vergangenheit liegen, dann lassen sich die auf verständnis-schaffende, aufklärende Wirkung konzipierten Darlegungen einzelner kultureller Beziehungsbereiche einleuchtender zuordnen und positiv funktionalisieren. Mit anderen Worten: mehr als die verschmerzbaeren kleinen Sachfehler (besonders in den Einzelheiten der Geschichte Warschaus), mehr auch als die große Willkürlichkeit, die die Auswahl der Literaturangaben kennzeichnet, stört mich die unreflektierte Unverbundenheit von zwei Gattungen im Text des Buches, nämlich von beziehungsgeschichtlicher Epocheninterpretation und Abhandlung über kulturelle Einzelbereiche, zumal mir auch das Konzept der Abfolge der Beiträge nicht klar geworden ist.

Aber, wie gesagt, wie überall, so ist auch in der Methode einer verständnis-schaffenden Beziehungshistoriographie aller Anfang schwer. Die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Richtigkeit der Absichten sind Anlaß genug, den Vfn. und dem Verlag den gebührenden Dank abzustatten.

Frankfurt a. M.

Klaus Zernack

Henryk Zins: Polska w oczach Anglików XIV—XVI w. [Polen in den Augen der Engländer, 14.—16. Jh.]. Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau 1974. 374 S., engl. Zusfass.

Der Vf. beschränkt sich nicht auf die Darstellung der in England in der Zeit vor 1600 vorhandenen Kenntnisse und Ansichten über Polen, er stellt vielmehr auch die Autoren der herangezogenen Zeugnisse vor und versucht, die Wege

aufzuzeigen, auf denen Nachrichten über Polen nach England gelangten. Auf diese Weise entsteht ein eindrucksvolles Bild der vielfältigen Beziehungen zwischen beiden Ländern, vor allem im kulturellen, aber auch im politischen und wirtschaftlichen Bereich, wobei der Vf. auf zahlreichen eigenen Vorarbeiten (vgl. Literaturverzeichnis S. 345 f.) aufbauen konnte.

Der Überblick über die in den englischen erzählenden Quellen des 13. Jhs. — angefangen von den „*Otia imperialia*“ des (freilich in dieser Zeit im Dienst Kaiser Ottos IV. stehenden) Gervasius von Tilbury — enthaltenen Angaben über Polen im ersten Kapitel zeigt, daß die Kenntnis dieses fernen Landes in England wie im übrigen Westeuropa sehr gering und zudem äußerst fehlerhaft war. Ein direkter Kontakt zwischen beiden Ländern war durch die Lage des Deutschordensstaates ohnehin erschwert. Aus diesem Grunde bezieht der Vf. im zweiten Kapitel den Deutschen Orden in seine Untersuchung der Beziehungen zwischen England und Polen vom 14. Jh. bis zum Anfang des 16. Jhs. mit ein. Für das Verhältnis Englands zum Deutschen Orden waren zunächst die religiös-ritterlichen Ideale bestimmend; denn zahlreiche englische Ritter nahmen — seit 1329 nachweisbar — an den Kriegen („Reisen“) des Ordens gegen Litauen teil. Diese Ritter lieferten auch die meisten Informationen über Polen nach England. Ihre Eindrücke waren freilich entscheidend von der Sicht des Deutschen Ordens geprägt. Infolgedessen erscheint Polen nach 1386 in der englischen Literatur vorwiegend als vom „sarazenischen“ Litauen beherrschtes, in Wahrheit weithin heidnisches Land. Der Aufstieg Polens in der ersten Hälfte des 15. Jhs., seine militärischen Erfolge gegen den Deutschen Orden, das Auftreten der polnischen Gesandten auf internationalen Versammlungen wie dem Konstanzer Konzil und vor allem die sich intensivierenden diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bewirkten dann aber in England einen grundlegenden Wandel in der Beurteilung Polens. Aus dem vom Vf. vorgelegten, z. T. bisher ungedruckten Material über die diplomatischen Aktivitäten des Deutschen Ordens und Polens in England am Vorabend der Aufhebung der Ordensherrschaft wird deutlich, daß Polen von England jetzt als beachtenswerte politische Macht, besonders als Bollwerk gegen die Türken, geschätzt wurde, während das Schicksal des Ordens kaum noch Interesse fand.

In der ersten Hälfte des 16. Jhs. trugen vor allem die Kontakte zwischen englischen und polnischen Humanisten zu einer Vertiefung der Kenntnisse über Polen bei. Der Vf. schildert im dritten Kapitel ihre persönlichen Beziehungen, gibt den Inhalt ihrer Korrespondenz wieder und unterstreicht die internationale Bedeutung der auch von Engländern besuchten Krakauer Universität. In der zweiten Hälfte des 16. Jhs. riefen dann, wie der Vf. im vierten Kapitel zeigt, die politischen Auseinandersetzungen im Ostseeraum, an denen Polen beteiligt war, in England ein lebhaftes Echo hervor. Da der englische Handel sich verstärkt diesem Raum zugewandt hatte, beanspruchten die unmittelbaren Probleme des englisch-polnischen Handels, vor allem die mit der seit 1583 in Elbing bestehenden Residenz der Eastland Company und deren Handelsprivilegien in Polen zusammenhängenden Fragen, besonderes Interesse. Polen galt infolge seiner Getreidelieferungen den Engländern jetzt als „Speicher Europas“.

Aus Polen stammende Autoren gewannen im 16. Jh. vor allem auf religiösem Gebiet Einfluß auf das englische Geistesleben. Der Vf. untersucht im fünften Kapitel die Verbindungen zwischen Vertretern der Reformation wie auch der Gegenreformation aus beiden Ländern. Zunächst verbreiteten Kaufleute aus Danzig reformatorische Gedanken in England. Das Gedankengut der polnischen Sozinianer wurde durch persönliche Kontakte und durch die in deren Zentrum

Raków gedruckten Schriften in England bekannt. Andererseits wurden die gegenreformatorischen Schriften des ermländischen Bischofs Stanislaus Hosius schon früh ins Englische übersetzt. Sie fanden bei den englischen Katholiken breite Zustimmung und riefen bei den Anglikanern heftige Polemiken hervor. Obwohl Polen von den letzteren in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. vorwiegend als Bastion des England bedrohenden internationalen Katholizismus, als Hort des Jesuitentums, betrachtet wurde, war doch am Ende des Jahrhunderts Polens Ruf als Land der vorbildlichen Toleranz — sowohl gegenüber den Antitrinitariern als auch gegenüber katholischen Flüchtlingen aus dem Ausland — auch in England in weiten Kreisen verbreitet. Dazu trugen nicht zuletzt die zahlreichen im Königreich Polen, besonders in Elbing, aufgenommenen Glaubensflüchtlinge aus England bei.

Um weitere intellektuelle Verbindungen zwischen beiden Ländern aufzuzeigen, gibt der Vf. im sechsten Kapitel zunächst einen Überblick über die Bestände an Büchern polnischer Autoren in englischen Bibliotheken der Renaissancezeit. Die größte Sammlung von Polonica besaß danach die Bodleian Library in Oxford. Im folgenden untersucht der Vf. die Aufnahme der Gedanken polnischer Autoren in der englischen Literatur an Hand einiger Einzelbeispiele. Dies sind vor allem die Schriften des Bischofs und Diplomaten Wawrzyniec Goślicki (Laurentius Goslicius), dessen Eintreten für Toleranz und Neutralität in der Politik besondere Beachtung fand, ferner die des Historikers Marcin Kromer, durch den vor allem die legendären Anfänge Polens in England bekannt wurden, und schließlich besonders die des Nikolaus Copernicus. Eine Problematik der nationalen Zuordnung dieses Gelehrten besteht für den Vf. nicht. Seine Einordnung in die Reihe der „polnischen Autoren“ ist für ihn selbstverständlich.

Ein letztes, umfangreiches Kapitel enthält einen umfassenden, in die Bereiche Landesnatur und Bevölkerung, Gesellschaft und Wirtschaft, Politik, Religion und Geistesleben gegliederten Überblick über die Darstellung Polens im englischen Schrifttum des ausgehenden 16. Jhs. Die zutreffendste Beschreibung von Land und Leuten findet sich in der 1598 niedergeschriebenen, jedoch zunächst nicht veröffentlichten anonymen Schrift „A Relation of the State of Polonia and the United Provinces of that Crowne“. Sie wurde erst 1965 von C. H. Talbot herausgegeben. Nachzutragen bleibt, daß wesentliche Auszüge bereits 1936 in deutscher Übersetzung erschienen sind.¹ Der Vf. weist die Schrift nicht, wie üblich, dem englischen Botschafter George Carew, sondern dem schottischen Diplomaten William Bruce zu. Wichtige Informationen über Polen bietet auch Fynes Moryson in der 1591 erschienenen Beschreibung seiner Reise durch Europa.² Die Berichte der englischen Reisenden gewähren einen ausgezeichneten Einblick in die inneren Verhältnisse Polens in dieser Zeit. Die eigentümliche Verfassungsstruktur gibt den Beobachtern immer wieder Anlaß zum Vergleich derselben mit den westeuropäischen Verhältnissen und auch zu allgemeinen Erwägungen über die Stellung des Königs und des Adels. Besonders beeindruckt die englischen Reisenden der natürliche Reichtum des Landes, vor allem an Getreide und Holz, sie übersehen aber auch nicht das zwischen

1) S. Mews: Ein englischer Gesandtschaftsbericht über den polnischen Staat zu Ende des 16. Jhs. (Deutschland und der Osten, Bd 3), Leipzig 1936.

2) Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß die von Moryson selbst stammende englische Übersetzung des ursprünglich lateinischen Textes aus dem Jahre 1617 inzwischen in Faksimile neu herausgegeben worden ist: F. Moryson: An Itinerary (The English Experience, Nr. 387), Amsterdam, New York 1971.

diesem und dem niedrigen Lebensstandard der Masse der Bevölkerung bestehende Mißverhältnis. Die Autoren suchen auch bereits nach Gründen dafür und finden sie besonders im luxuriösen Leben des Adels, im niedrigen Niveau des Handwerks und des Binnenhandels, aber auch in der Tatsache, daß ein wesentlicher Teil der Exportgewinne den preußischen Handelsstädten zufließt. Der Vf. geht auf die interessante Frage der besonderen Stellung Preußens im Rahmen der englisch-polnischen Beziehungen nicht näher ein. Er behandelt vielmehr das Königliche Preußen auch vor 1569 als integralen Bestandteil Polens. Moryson und der Autor der „Relation“ beschreiben Preußen als dem König von Polen unterstehende deutsche Provinz mit nach Sprache und Sitte („in speech and manners“) deutschen Bewohnern, die auch ihr eigenes Recht („their Germane libertie“) besitzen.

Der Vf. hat mit seiner Untersuchung — das sei abschließend noch einmal hervorgehoben — überzeugend nachgewiesen, daß Polen im 16. Jh., also in seinem „Goldenen Zeitalter“, in England eine starke Beachtung gefunden hat. Die materialreiche Darstellung sollte bald ins Englische übersetzt werden, um sie auch in Westeuropa einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen. Im vorliegenden Band sind selbst die zahlreichen Auszüge aus den englischen Quellen nur in polnischer Übersetzung wiedergegeben. Ein Orts- und Personenregister schließt den Band ab.

Berlin

Winfried Schich

Krzysztof Groniowski: Uwłaszczenie chłopów w Polsce. Geneza — realizacja — skutki. [Die Bauernbefreiung in Polen. Entstehung — Verwirklichung — Folgen.] Verlag „Wiedza Powszechna“. Warschau 1976. 363 S., 14 Tab. i. T., 36 Abb. a. Taf.

„Als Folge des gesellschaftlichen Wandels der letzten drei Jahrzehnte wird der allgemeinverständlichen Darstellung wirtschaftlich-sozialer Probleme durch die historische Wissenschaft große Bedeutung beigemessen. Im Rahmen der Bauerngeschichte, die sich mit der zahlenmäßig größten Schicht des polnischen Volkes befaßt, verdient die Bauernbefreiung mit ihren gesellschaftlichen und politischen Folgen besondere Aufmerksamkeit.“ Mit dieser Feststellung begründet der Vf. einleitend (S. 9) sein Vorhaben, die Entwicklung des grund-untertänigen Dorfbewohners zum persönlich freien Hofbesitzer hinsichtlich ihres Ursprungs, ihres Verlaufs und ihrer Folgen zusammenfassend darzustellen. Daß er die Emanzipation des Bauern als den Beginn eines Prozesses zur Liquidierung des privaten Großgrundbesitzes betrachtet, der in der Volksrepublik Polen erst durch die Agrarreform von 1944/46 vollendet worden sei (S. 5), unterstreicht die aktuelle Bedeutung dieser Aufgabe.

Historische Ereignisse, die zwei Jahrhunderte zurückliegen, in allen Einzelheiten zu erfassen und sie in ihrem Zusammenhang mit den allgemeinen Gegebenheiten der geschichtlichen Vergangenheit verständlich zu machen, ist eine nicht leicht zu lösende Aufgabe.

Für den mit der Geschichte Polens befaßten Historiker vervielfachen sich diese Schwierigkeiten infolge der fast anderthalb Jahrhunderte währenden Zerreißung des Landes in drei Teilgebiete, die unter unterschiedlichen Bedingungen verschiedenen Staaten angehörten. Dementsprechend gliedert der Vf. die Darstellung der Beweggründe und des Verlaufs der Reformmaßnahmen im ersten Teil seines Buches (S. 13—152) nach Teilungsmächten und behandelt:

1. die mit dem Edikt Friedrichs d. Gr. über das Verbot des Bauernlegens von 1749 beginnende Bauernbefreiung in Preußen,